

Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung

Karl Wollin
 Leiter des Referates
 „Grundlagenforschung
 Energie“
 Bundesministerium für
 Bildung und Forschung
 Heinemannstraße 2
 53175 Bonn
 0228-99 57-3540
 karl.wollin@bmbf.bund.de

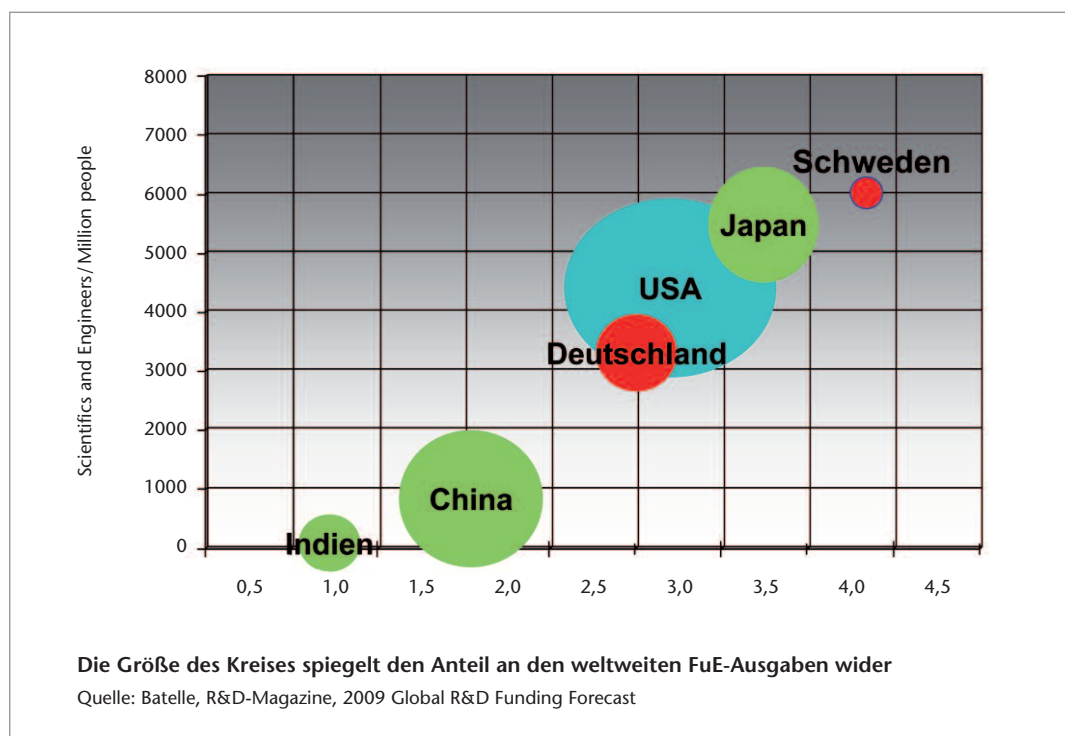
Der Prozess der Globalisierung bietet neben den Chancen auch große Herausforderungen: Deutschland muss seine internationale technologische Wettbewerbsfähigkeit erhalten; gleichzeitig trägt es Mitverantwortung für den Erhalt globaler Stabilität und nachhaltiger Lebensbedingungen. Für beide Aufgaben sind Wissenschaft und Forschung essenziell.

Deutschland und die Europäische Union haben sich zum Ziel gesetzt, bis 2010 3% des Bruttoinlandsproduktes in Forschung und Entwicklung zu investieren. Nur wenn wir konsequent am 3%-Ziel arbeiten, können wir in einer Welt mit immer mehr Wettbewerbern konkurrenzfähig bleiben. Zusätzlich zu den USA und Japan entwickeln sich China, Indien und Korea sowie weitere ehemalige Entwicklungs- und Schwellenländer zu neuen Partnern und Wettbewerbern.

Vor diesem Hintergrund hat die Bundesregierung ihre Strategie zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung formuliert, die im Februar 2008 verabschiedet wurde und auch unter der jetzigen Regierung fortgeführt wird. Die Strategie verfolgt vier Hauptziele:

- Die Forschungszusammenarbeit mit den weltweit Besten stärken.
- Innovationspotenziale international erschließen:
 Dazu gehört, dass sich deutsche Unternehmen die führenden internationalen Hightech-Standorte und F&E-Zentren als Partner sichern.
- Die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern in Bildung, Forschung und Entwicklung nachhaltig stärken.

Abbildung
 Die führenden Länder
 in FuE, 2007



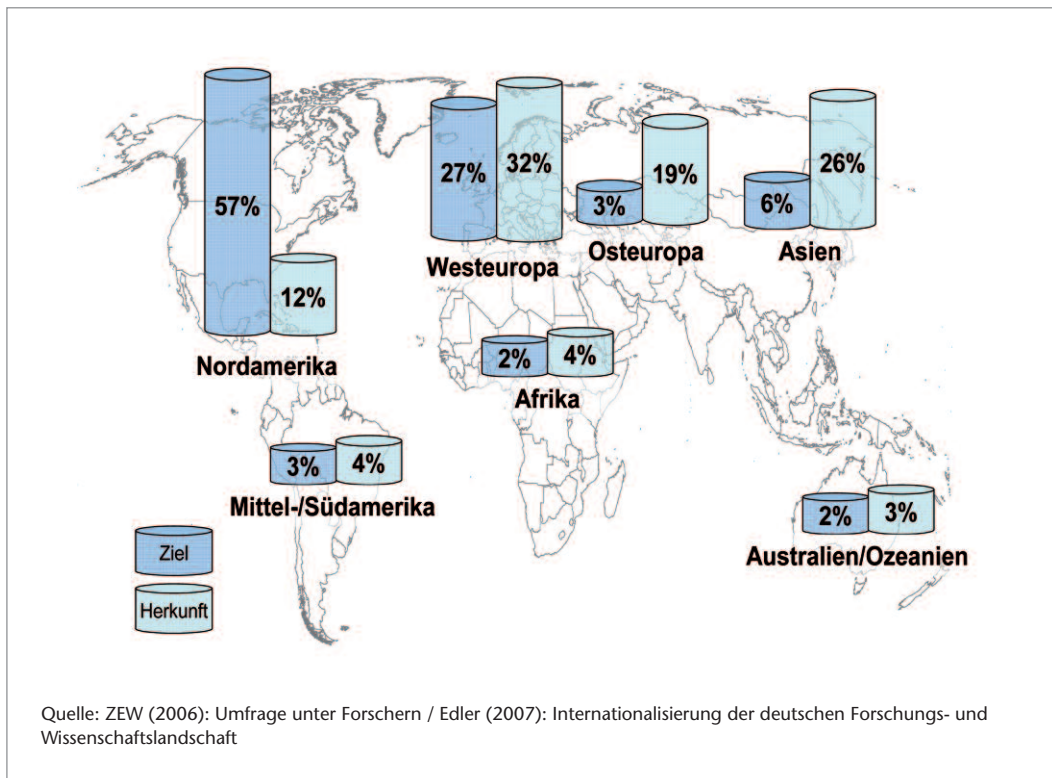


Abbildung
Internationale
Mobilität von
Wissenschaftlern und
Forschern aus und
nach Deutschland

- Mit dem deutschen Forschungs- und Innovationspotenzial international Verantwortung übernehmen und zur Lösung globaler Herausforderungen beitragen.

Die Deckung des weltweit steigenden Energiebedarfs durch eine nachhaltige, Umwelt und Klima schonende und bezahlbare Energieversorgung gehört in diesem Zusammenhang zu den wichtigsten Aufgabenfeldern. Deutschland hat in der Forschung und in der Produktion von Technologien für erneuerbare Energien und effiziente Energienutzung international eine Spitzenstellung. Ziel einer international orientierten Forschung muss es sein, dazu beizutragen, diese Spitzenposition auszubauen und dem Einsatz solcher Technologien weltweit den Weg zu bereiten.

Aber: Andere Staaten haben das Potenzial der erneuerbaren Energien und die Marktchancen genau so erkannt wie wir und investieren erheblich in Produktion und Forschung, insbesondere in der Photovoltaik- und in der Windkrafttechnologie. Wenn Deutschland in diesem Wettbewerb bestehen will, müssen wir durch Forschung besser sein als andere, unsere Technologien weiterentwickeln und in der Förderung

von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs, Industrie und Infrastruktur strategisch vorgehen.

„Forschen für globale Märkte“, wie es die Jahrestagung 2009 des FVEE thematisiert hat, heißt vor allem auch: international kooperieren, und zwar in mehrfacher Hinsicht:

Der Wissenschaftlerausaustausch und die Zusammenarbeit mit den besten Forschungszentren der Welt sind Voraussetzung dafür, dass wir unsere exzellente Position in der Forschung behalten. Nur als attraktiver, international vernetzter Wissenschaftsstandort werden wir in der Lage sein, weiterhin Spitzentechnologie zu entwickeln und weltweit anzubieten.

Die Internationalisierung der Ausbildung unseres wissenschaftlichen Nachwuchses und die Förderung der Mobilität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in diesem Zusammenhang unverzichtbar.

Um dies zu unterstützen, sollen die Möglichkeiten für internationale Forschungskooperation verbessert, international ausgerichtete Forschungsinfrastrukturen weiter ausgebaut und die Präsenz deutscher Universitäten und Forschungseinrichtungen im Ausland verstärkt

werden. Hierfür bietet sich die Nutzung von Synergien mit Maßnahmen und Förderinstrumenten der Europäischen Union an.

Die Zielländer unserer umweltfreundlichen Energietechnologieprodukte sind vielfach Entwicklungsländer. Der Technologieexport allein reicht nicht aus. Wir müssen durch strategisch vorbereitete Kooperation den Weg für umweltschonende Energieversorgungs- und -nutzungskonzepte ebnen. Dazu gehören der Aufbau von Know-how, Fachinstitutionen und die Ausbildung von Experten. Dies gelingt nur, wenn die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern in Bildung, Forschung und Entwicklung gestärkt wird. Die wissenschaftlich-technologische und die entwicklungspolitische Zusammenarbeit müssen dazu einander ergänzen. Wichtige Aufgaben in diesem Zusammenhang sind die Initiierung eines internationalen Bildungs- und Forschungsdialogs, die Unterstützung auch der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung sowie die Weiterentwicklung europäischer und multilateraler Instrumente.